Liturg.
120.3 1c

~~Anderschen 29 May 1816~~

~~J. Jacob Pednazzi~~

Liturg. 1203 t

Rose

Formulare

für die

von Crailsheimischen

Stiftungs-Passions-Betstunden

zu Ansbach,

aufgesetzt

und

mit Genehmigung einer Königlichen Höchstpreislichen Regierung daselbst, als Konsistorium, zum Drucke befördert

von

Johann Wilhelm Rose,

Königl. Preußischem wirklichen Konsistorialrath und Stiftsprediger daselbst.

Ansbach,

in der privilegirten Buchhandlung des Königl. Preußischen Kommissions-Raths Haueisen, und Kommerzien-Kommissairs Kracker.

1799.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Die bisher in den von Crailsheimischen Stiftungs-Passions-Betstunden an den Freytagen in der Fastenzeit allhier gebräuchlich gewesenen Formulare bedurften bekanntlich längst einer Abänderung, die aus mehreren Gründen von Gelehrten

und Ungelehrten gewünscht wurde. Die hiesige Königliche Regierung, als Konsistorium, trug mir dieselbe auf, und ohnerachtet mir bey dieser Arbeit dadurch die Hände gebunden waren, daß ich den Willen der verewigten Stifterin dabey immer vor den Augen haben mußte, hatte ich doch das Glück, den Beyfall jenes hohen Kollegiums und zugleich die Erlaubnis zu erhalten, diese Aufsätze, als meine eigene Arbeit, einem Verleger zu überlassen, der ihren kirchlichen Gebrauch, zur Erbauung mehrerer christlichen Gemein-

meinden, durch den öffentlichen Druck zu befördern und zu verbreiten erbötig sey. In andern Kirchen, wo man durch die erwähnte Stiftung nicht eingeschränkt ist, möchte wohl auch diese geringe Arbeit, vielleicht auf mehr als eine Art, brauchbar gefunden werden, und beym häuslichen Gottesdienste, wenigstens als Abwechslung mit den schon vorhandenen bessern Werken dieser Art, immer einigen Nutzen stiften, weil sie in gedrängter Kürze, wie es der Hauptzweck nöthig machte, die ganze Leidensgeschichte

in sechs Abschnitten zur Erbauung angewendet enthält. In dieser angenehmen Hoffnung übergebe ich sie denn hiermit einem grösseren Publikum und wünsche, daß auch dieser geringe Beytrag zur Besserung und Veredlung meiner Mitchristen nicht ohne Seegen bleiben möge.

Ansbach,
am 19. Nov. 1798.

der Verfasser.

I. Freitag.

(Der Anfang wird mit dem Absingen der ersten vier Strophen des Lieds No. 87. „Mein Erlöser, Gottes Sohn," ꝛc. gemacht. Beym vierten Verse tritt der Geistliche auf, und spricht nach dessen Schlusse folgende Anfangs-Kollekte.)

Kollekte.

Herr, unser Gott! Vater unsers Herrn Jesus Christus, und — o! wohl uns — auch der unsrige! Zu dir erhebt sich in dieser feyerlichen Abendstunde unser Herz, um dich für die Wohlthat der Erlösung durch deinen

großen Sohn zu preisen, und uns besonders durch die nähere Betrachtung der Geschichte seiner, zu unserm Heile übernommenen, Leiden zur Dankbarkeit gegen ihn und dich, der ihn gesandt hat, so wie zur Nachahmung seines erhabenen Beyspieles, zu ermuntern. Dieser Vorsatz ist dir gewiß gefällig, und du wirst ihn denn auch, auf unser demüthiges Flehen, nicht ungesegnet seyn lassen. Amen.

(Hierauf liest er sogleich den folgenden Abschnitt der Leidensgeschichte Jesu vor.)

Leidensgeschichte Jesu.

I. Abschnitt.

Das merkwürdige Wunder, welches Jesus, am Ziele seiner irdischen Laufbahn, zu Bethanien verrichtet hatte, indem er seinen schon im Grabe liegenden Freund Lazarus erweckte, vermehrte die Hochachtung eines großen Theils des jüdischen Volkes vor ihm; aber eben damit zugleich die Besorg-

nisse

nisse der Häupter dieses Volkes, es möchte ihm gelingen, sich einen allzugrossen Anhang, und seinen, dem Pharisäismus und Sadducäismus sehr ungünstigen, Grundsätzen ein überwiegendes Ansehen zu verschaffen. Einige dachten wohl gar: er möchte sich die Liebe des Volkes zu Nutze machen, sich zum Könige aufzuwerfen; welches dann leicht die Römer, unter deren Herrschaft sie stunden, reitzen könnte, ihnen vollends alle Macht zu nehmen, und das Volk gefangen wegzuführen. So sehr verkannten sie seine großen Absichten. Zwar durften sie es nicht wagen, einen so ganz unbescholtnen, so allgemein verehrten, Mann sogleich öffentlich anzugreifen: aber desto ernstlicher stimmte der hohe Rath, als das höchste Gericht zu Jerusalem, darauf, daß man sich seiner heimlich bemächtigen sollte. Demohnerachtet fand sich Jesus, der dieses wußte und sich, um seinen Tod nicht vor der Zeit zu beschleunigen, eine Zeit lang entfernt gehalten hatte, kurz vor dem Osterfeste der Juden, wo die Stadt durch den Zusammenfluß der Fremden am volkreichsten werden mußte,

wieder zu Jerusalem ein, und zwar, wider seine Gewohnheit, auf eine so feyerliche Art, die Jedermann auf ihn aufmerksam machen mußte. Er zog unter Jubelgeschrey einer ihn begleitenden Menge daselbst ein, und duldete es zum erstenmal, daß das ihm entgegengekommene Volk ihm, unter den ausgezeichnetsten Ehrenbezeigungen, dergleichen man nur Königen zu erweisen pflegte, als dem von Gott verheissenen Sohne Davids, entgegen frohlockten; eine Begebenheit, die die Eifersucht seiner Feinde, der Pharisäer, und die Besorglichkeit des hohen Rathes noch höher spannte. Hätten sie in seiner großen Seele lesen können, sie würden etwas ganz anders, als Empörungsentwürfe, oder Wünsche irdischer Hoheit darinnen gefunden haben. Denn mitten unter dem Jubelgeschrey der ihn als König verehrenden Menge, entlockte die Vorstellung des der Stadt Jerusalem so nahe bevorstehenden Unglückes dem Auge des Menschenfreundes Thränen, und er selbst war der Erste, der die irrigen Erwartungen des jauchzenden Volkes von seiner nun beginnenden weltlichen Größe durch die ernsthaftesten und rührendsten

sten Belehrungen von seinem nahen Tode am Kreutze zu berichtigen suchte. Ja, die lebhafte Vorstellung dieser immer näher heranrückenden schrecklichen Periode seines Lebens durchdrang sein Gemüth so tief, daß er sogar bald nach diesem triumphirenden Einzuge mit sich selbst kämpfte, ob er Gott bitten solle, diese Leiden von ihm abzuwenden, und dann in die seiner so würdigen Worte ausbrach: „Nein! Darum bin ich ja in diese Stunde kommen.“ — Zur Uebernahme dieser Leiden hab' ich mich ja freywillig und feyerlich hier eingefunden. — „Vater! Verkläre deinen Namen!“ — Verherrliche deine Ehre an mir, daß ich, durch dich gestärkt, in meiner letzten traurigen Lage muthig aushalte, und selbst aus meiner tiefsten Erniedrigung die Göttlichkeit meiner Sendung und meiner Lehre, wie Sonnenlicht nach finstern Gewitterwolken, desto herrlicher hervorstrahle! — Mit solcher Mäßigung nahm Jesus die äusserlichen Ehrenbezeigungen auf. Mit solchem Vertrauen auf Gott gieng er dem furchtbarsten Verhängnisse entgegen. Mit solcher Standhaftigkeit blieb er dem helden-

müthigen Entschlusse treu, sich fürs Beste der Welt aufzuopfern.

Um jedoch seinen Tod nicht selbst zu beschleunigen, und zu wagen, daß man ihn des Nachts auf eine meuchelmörderische Weise überfiele und tödtete, wodurch er freylich vielen Kränkungen und Qualen hätte entgehen können, aber zugleich seinem Tode das Oeffentliche genommen haben würde, durch welches die Bosheit seiner Feinde und seine Unschuld in gleich starkem und unzweydeutigem Lichte erscheinen, und die Ueberzeugung seiner Verehrer von der hohen Absicht seines Todes am meisten befestigt werden sollte, verließ er Abends die undankbare Stadt wieder und begab sich an den Oelberg zurück. Dieses that er, so lang er noch lebte, alle Abende: aber immer kam er des Morgens wieder nach Jerusalem, und lehrte den Tag über im Tempel, um auch die letzten Stunden seines Lebens durch gemeinnützige Mittheilung seiner Weisheit zu verherrlichen, und zu zeigen, daß seine Vorträge selbst die Untersuchung arglistiger Beobachter, die ihm so oft schon aufs Wort gelauert hatten, nicht

nicht zu scheuen haben, auch daß er sich einem öffentlichen gerichtlichen Verfahren keinesweges entziehen wolle. Die Freymüthigkeit, womit er, in der ihm so wohl bekannten äussersten Lebensgefahr, zu seinen fremden und einheimischen Zuhörern redete, gieng so weit, daß er sogar am dritten Tage vor Ostern, wo schon der Bannfluch über diejenigen öffentlich ausgesprochen war, die ihn für den Messias annehmen würden, den Verächtern seiner Lehre gleich öffentlich die Strafgerichte Gottes verkündigte und sich für den Beseeliger der Welt erklärte. „Wer an mich glaubet, — rief er aus — der glaubet nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat. Ich bin kommen in die Welt, ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in Finsternis bleibe. Und wer meine Worte hört und glaubet nicht, den werde ich nicht richten: denn ich bin nicht kommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt seelig mache. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet. Das Wort, welches ich geredet habe, das

wird ihn richten am jüngsten Tage. Denn ich habe nicht von mir selber geredet: sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben! Darum, was ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.“

Mit solchem tiefen und wahrem Gefühle seiner Hoheit und des großen Zweckes seiner Sendung, mit solcher sichtbaren und rührenden Theilnahme am Wohl der Menschheit, verließ er nun den Tempel, um ihn nie wieder zu betreten.

(Jetzt verläßt der Geistliche die Kanzel und auf der Orgel wird eine kleine Passionsmusik aufgeführt, nach deren Schlusse die Gemeinde wieder drey Strophen des zum Anfange gesungenen Liedes, nemlich No. 87, 5 — 7. anstimmet. Beym 7ten. Verse tritt der Geistliche nochmals auf und liest folgendes Gebet vor.)

Gebet.

Gebet.

Mit tiefer Rührung, o Gott, haben wir uns jetzt wieder des Anfanges der Leiden deines großen Sohnes erinnert, und werfen uns betend vor dir nieder, dir den Wunsch unsers Herzens vorzutragen, daß diese Rührung bleibend und fruchtbar seyn möge! Denn zu vielen höchst lehrreichen Betrachtungen giebt uns jene Erinnerung Anlaß, die auf die Ruhe unsers Herzens und die Reinigkeit unsers Sinnes und Wandels die gesegnetsten Einflüsse haben können, wenn du, o Vater, das Anschauen eines so erhabenen Musters in uns seegnen willst. Schon das Andenken an den heldenmüthigen Entschluß Jesu, sich für uns dem Tode zu weihen, erfüllet uns mit tiefer Ehrfurcht vor ihm und mit innigster Dankbarkeit für so große, von uns so wenig verdiente, Liebe. Durchdrungen von ihr und voll Bewundrung solcher Seelengröße, fühlen wir uns von Neuem zu dem Vorsatze erhoben, in unserm engern Wirkungskreise, gleich ihm, fürs Wohl der Menschheit mit edler Uneigennützigkeit zu arbeiten, und in unserm Berufe,

wo es nöhig ist, Bequemlichkeit und Freudengenuß, ja wohl selbst das Leben, aufzuopfern, wenn es die Pflicht gebeut. Der Kampf dieses deines erhabenen Lieblinges mit sich selbst, ob er dich nicht um Ueberhebung seiner bevorstehenden Leiden bitten sollte, worinnen er so glorreich siegte, und die Demuth so wohl als das feste Vertrauen, womit er dir sein großes Vorhaben aufs Neue angelobte, und dich um Stärkung zur Ausführung desselben anrief, wie anschauend lehren sie uns: daß wir es mit der Tugend nicht zu leicht nehmen dürfen; daß Selbstverläugnung nöthig ist, um es in ihr zu einiger Höhe zu bringen; und daß wir, auch wenn wir uns guter Grundsätze und frommer Gesinnungen bewußt sind, dennoch nie vermessen unsern eigenen Kräften zu viel zutrauen dürfen; aber auch gewiß hoffen können, daß du, wenn wir uns, im Begriffe wichtige und pflichtmäßige Unternehmungen auszuführen, betend zu dir wenden, uns mit hinlänglicher Kraft dazu ausrüsten und durch deine weise Regierung die uns unübersteiglichen Hindernisse aus dem Wege schaffen werdest.

Auf gleiche Art soll uns Jesu bewunderns- würdige Mässigung der Ehrliebe bey seinem triumphirenden Einzuge in Jerusalem, wo alles aufgeboten wurde, seinen Ehrgeiz rege zu machen, nicht nur Hochachtung vor seiner Weisheit einflössen, sondern uns auch ermuntern, bey den Schmeicheleyen unsrer Zeitgenossen, oder wann uns Rang und Titel zu Theile werden, über unsre Eitelkeit zu wachen, daß sie uns nicht durch täuschende Blendungen vom Pfade der Weisheit und Tugend abbringe. Beym jubelnden Hosianna der Menge, die wenige Tage nachher über diesen hochgepriesenen König mit gleichem Feuer das „Kreuzige, kreuzige ihn!“ rief, wollen wir uns oft erinnern, wie wenig man sich auf den Beyfall des großen Haufens verlassen könne, und daß wahre Ehre nur im Zeugnisse unsers eigenen Gewissens, im Beyfalle edler und aufgeklärter Menschen, vornemlich aber darinnen bestehe, daß du, allweiser Kenner des ächten Verdienstes, mit uns zufrieden seyst. Die, unsre Saumseligkeit in der Anwendung unsrer Gaben so sehr beschämende, Geschäftigkeit unsers großen Erretters, selbst bey den

geschwächten Kräften in seinen letzten Lebensstunden, soll uns aufs Neue reitzen, der Rechenschaft von der Anwendung unsrer Tage eingedenk, jede in uns schlummernde Kraft zu erwecken, um gemeinnützig thätig zu seyn, und uns, gleich ihm, durch Verbreitung von Weisheit, Tugend und Freude, so weit diese sich mit der hohen Bestimmung des Menschen vereinigen läßt, unverdrossen bis an unsern Tod wirksam zu zeigen und um unsre Brüder verdient zu machen. Hierinnen wollen wir uns, wie er, weder Menschenfurcht, noch Begierde, den Menschen gefällig zu werden, irre machen lassen; wollen, unsrer hohen Bestimmung eingedenk, unsre Würde als vernünftige Wesen und als Bekenner seiner Religion nie aus den Augen verliehren, und dem Entschlusse treu bleiben: daß, bey noch so überhandnehmender Zügellosigkeit in Denkungsart und Sitten unsrer Zeitgenossen, uns weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch irgend eine Kreatur, uns

schei-

scheiden soll von der Liebe, die du uns, o Gott, durch Jesum, unsern Erlöser, so stark zu erkennen gegeben hast! Amen.

Noch empfehlen wir dir, allgütiger Vater der Menschen, das wahre Glück aller unsrer Nebenmenschen, und insbesondere die dauernde Wohlfahrt unsers allergnädigsten Königs und Herrn, der Königin, seiner Gemahlin, der verwittweten Königin, des Kronprinzen und der übrigen königlichen Prinzen und Prinzessinnen, auch aller andern Verwandten des königlichen Hauses, in dem allgemeinen Gebete, das uns Jesus Christus gelehret hat: V. U.

(Nach diesem wird die noch übrig gebliebene Strophe des vorigen Liedes von der Gemeinde gesungen, und zum Beschlusse von dem Prediger also gebetet:)

Schlußkollekte.

Noch einmal, himmlischer Vater, werfen wir uns am Schlusse dieser Andachts-

übung vor dir nieder, und bitten dich, daß du die jetzt gehabten Gefühle und gefaßten Entschliessungen in unsern Seelen erhalten, und uns zur Ausführung der letztern die erfoderliche Stärke geben wollest, um Jesu unsers Erlösers willen! Amen.

Der Herr segne euch und behüte euch!
Der Herr erleuchte sein Angesicht über euch, und sey euch gnädig!
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch, und gebe euch Friede!

Amen.

II. Freitag.

(Der Anfang wird mit dem Absingen der ersten drey Strophen des Liedes No. 220. „Erbarm dich, Herr, mein schwaches Herz" 2c. gemacht. Beym dritten Verse tritt der Prediger auf und liest folgende Anfangs-Kollekte.)

Kollekte.

Herr, unser Gott! Vater unsers Herrn Jesus Christus, und — o! wohl uns! — auch der unsrige! Zu dir erhebt sich in dieser feyerlichen Abendstunde unser Herz, um dich für die Wohlthat der Erlösung durch deinen großen Sohn zu preisen, und uns besonders

sonders durch die nähere Betrachtung der Geschichte seiner, zu unserm Heile übernommenen, Leiden zur Dankbarkeit gegen ihn und dich, der ihn gesandt hat, so wie zur Nachahmung seines erhabenen Beyspieles, zu ermuntern. Dieser Vorsatz ist dir gewiß gefällig, und du wirst ihn denn auch, auf unser demüthiges Flehen, nicht ungesegnet seyn lassen. Amen.

(Unmittelbar hierauf liest er den hier folgenden zweyten Abschnitt der Leidensgeschichte Jesu vor.)

Leidensgeschichte Jesu.

II. Abschnitt.

Kaum Eine Leidenschaft kann den Menschen so sehr abwürdigen, unter sich selbst erniedrigen und zum Vergessen der heiligsten Pflichten verleiten, als Gewinnsucht. Sie umnebelt den Verstand, daß er der leichtesten Ueberlegungen und Urtheile unfähig wird, und erkältet und verhärtet das Herz gegen die natürlichsten Gefühle. Ein trau-

riges

riges und sehr warnendes Beyspiel hiervon sehen wir an dem vertrauten Freunde und Schüler Jesu, Judas, der durch sie bis zur undankbarsten Treulosigkeit herabsank. Der Gedanke, sich durch die Auslieferung seines Herrn und Freundes in die Hände seiner Feinde etwas Geld zu erwerben — ein satanischer Gedanke! — bemächtigte sich seiner Seele, als er hörte, daß der hohe Rath sich der Person desselben auf eine heimliche Art versichern wolle. Er bestritt vielleicht die Vorwürfe seines Gewissens mit der Hoffnung, daß Jesus, dessen höhere Macht er kennen gelernt hatte, sich schon wieder aus den Händen seiner Verfolger retten würde. Aber er bedachte nicht, daß er auf diese Art zugleich an seinem Freunde zum Verräther und an dessen Feinden zum Betrüger werden würde. Doch was bedenkt ein Mensch, der Geld zu seinem Götzen gewählet hat? Er gieng hin und verkaufte die Freyheit und damit zugleich das Leben seines großen Lehrers und vertrauten Freundes um elende funfzehn Thaler. Mit diesem schändlichen Vertrage war seine Seelenruhe dahin, und die Bahn

zur Verzweiflung gebrochen. Noch hätte er zwar seine Seele retten, und zur Tugend, mithin auch zur Gemüthsruhe, zurückkehren können. Denn Jesus, der von ihm Verrathene selber, gab ihm einen warnenden Wink, und zwar bey einer Gelegenheit, die jedes noch nicht ganz verdorbene Herz hätte rühren sollen, bey seinem letzten freundschaftlichen Mahle, wodurch er sein Andenken empfehlen wollte. Er hatte noch einmal das Osterlamm mit seinen geliebten und erwählten Zeugen genossen, und bey dieser festlichen Mahlzeit von ihrem Rangstreite Anlaß genommen, sie nicht nur zur Demuth und brüderlichen Liebe gegen einander auf das liebreichste zu ermahnen, sondern ihnen auch diese Belehrung, auf eine für sie unerwartete Art, dadurch anschaulich zu machen, daß er ihnen, wie Knechte auf Befehl ihres Herrn den Gästen zu thun pflegten, die Füsse wusch. Bey dieser rührenden Gelegenheit gab er nun, nachdem er sich wieder zu Tische gesetzt und die Bedeutung dieser ihnen befremdlich gewesenen Handlung erkläret hatte, unter andern zu erkennen: daß er wohl wisse, daß

einer seiner Tischgenossen ihn seinen Feinden überantworten wolle. Alle staunten und fragten: wer unter ihnen so verworfen denken könne? „Es ist einer aus unsrer Mitte,“ war die schonende Antwort, die das Herz des Niederträchtigen hätte schmelzen müssen, wenn er nicht schon zu tief gesunken gewesen wäre, und die Jesus noch überdieß mit einer warnenden Schilderung des Unglücks begleitete, das dieser Elende sich bereite. „Ach! — sagte er hierbey — Es wäre diesem Unglücklichen besser, wenn er nie gebohren wäre!“ Noch wäre es Zeit gewesen, in sich zu gehen, sein Verbrechen zu gestehen, und um Verzeyhung zu bitten. Aber falsche Schamhaftigkeit, Furcht, daß ihn die ganze Gesellschaft alsdann verabscheuen werde, und vielleicht auch die Meynung, Jesus vermuthe nur etwas solches aus Furcht vor seinen Feinden, bestärkten ihn in dem Entschlusse, sich nicht selbst zu verrathen. Um sein abscheuliches Vorhaben desto scheinbarer zu verbergen, war er frech genug, Jesum selbst zu fragen: ob er ihn einer solchen Niederträchtigkeit fähig halte? Ja,

erwiederte ihm dieser in ernstem Tone und setzte hinzu: „Was du thun willst, das thue bald!“ Wie vom Donner gerühret, daß sein Vorhaben entdecket war, wollte er sich rechtfertigen, und gerieth darüber in einen Zorn, der an Wuth gränzte. Aufgebracht gegen Jesum, der es ihm so geradehin gesagt hatte, daß er sein schwarzes Herz kenne, nahm er wohl gar dessen Worte für Spott, und besorgte dessen Rache, oder wenigstens die Rache seiner Freunde, und so mochte er es denn wohl, seiner eigenen Sicherheit wegen, für das Beßte halten, wenn er nun nicht säumte, sein unnatürliches Vorhaben auszuführen. Bestürmt von mancherley sich einander widerstreitenden Gefühlen, verließ er, in einer Art von Betäubung, die Gesellschaft, der er nicht mehr werth war. Mit einer Ruhe der Seele, die unter solchen Umständen gewöhnlichen Menschen unmöglich wäre, nahm itzt Jesus von der Ostermahlzeit Gelegenheit, die Gedanken seiner Freunde auf das letzte, weit höhere, Opfer hinzuleiten, das er nun selbst darbringen wollte, indem er ihnen sein dankbares Andenken, durch

die

die Stiftung des Gedächtnismahles seines Todes, empfahl, welches allein seinen wahren Verehrern bis ans Ende der Welt eben so heilig bleiben sollte, als sein Tod ihnen heilsam ist und für Ewigkeiten seyn wird.

Die übrige Zeit nach diesem rührenden Mahle brachte der Erhabene unter freundschaftlichen Gesprächen über sein nahes schreckliches Lebensende hin, das er aber auf eine, den Muth seiner Freunde belebende, und für diese Prüfung ihres Vertrauens auf Gott und ihn stärkende, Art, mit einer Freudigkeit, die ihnen unbegreiflich seyn mußte, als eine Begebenheit schilderte, durch die sich die Allmacht und Güte Gottes an ihm und an der ganzen Menschheit verherrlichen würde. An diese Unterhaltung knüpfte er nun noch die Lehre, für die jetzt ihr erweichtes Herz besonders empfänglich war, daß sie es nicht bey der ihnen bisher so oft eingeschärften Menschenliebe lassen, sondern sich nach seinem Abschiede von der Welt mit warmer Bruderliebe nach seinem Beyspiele und in gleich hohem Grade umfassen sollten. Dieses machte auch in die Seele des Petrus so tiefen Ein-

druck, daß er Jesu mit seinem gewöhnlichen Feuer versprach: er wolle sein Leben für ihn lassen. Christus aber, der ihn besser, als er sich selbst, kannte, erwiederte ihm, mit einer unter solchen Umständen unbegreiflichen Gegenwart des Geistes, nach seinem sichern Blicke in die Zukunft, daß er sich zu viel zutraue: „Wahrlich — sprach er — ich sage dir: Ehe der Hahn zum andernmal krähen wird, — ehe es Morgen seyn wird — wirst du mich dreymal verläugnet haben."

(Jetzt verläßt der Prediger die Kanzel, und auf der Orgel wird eine kurze Passionsmusik aufgeführt, nach deren Schlüsse die Gemeinde die übrig gebliebenen zwey Strophen des anfangs angestimmten Liedes, nemlich: No. 220, 4. u. 5. singt. Beym 5ten Verse tritt der Geistliche nochmals auf und liest folgendes Gebet vor:)

Gebet.

Höchst verschieden sind zwar, o Gott, die Empfindungen, die das Andenken an die letzten Lebensstunden deines hochgelobten Sohnes Jesus Christus nun wiederum in uns hervorgebracht hat: aber alle führen sie uns wieder zu deinem Preise, zu seiner Verehrung, und zur lebendigen Erkenntnis, wie sehr wir der Unterstützung deines Geistes bedürfen, um nicht vom Wege der Gottseligkeit abzukommen, auf dem du uns zu unsrer wahren und Ewigkeiten dauernden Wohlfarth führen willst. Mit Schauder sahen wir es wieder an dem Beyspiele des schändlichen Verräthers unsers göttlichen Freundes, wie tief der Mensch unter seine Würde herabsinken könne, wenn er sich seinen Leidenschaften überläßt, und besonders, wenn er der Habsucht und dem Geitze fröhnet. Er, der des beneidenswerthen Glückes genoß, einer der zwölf Auserkohrnen zu seyn, die der besondern Belehrung und des vertrauteren Umganges des weisesten und beßten aller Menschen gewürdigt wurden, und der daher gewiß nicht lasterhaft war, konnte von einer herrschenden

Lieblingsneigung nach und nach so weit gebracht werden, daß er ein treuloser Freund, ein Verräther seines großen Wohlthäters, und zuletzt ein Selbstmörder wurde! Ach! Allerheiligster, wie ganz deiner Gnade unwerth müßte eine Gattung von Geschöpfen vor dir erscheinen, worunter es einst einen solchen Verworfenen geben konnte, wenn wir dir nicht angenehm geworden wären durch deinen Geliebten; wenn du nicht, wie uns Jesus lehrte, Vater, unser Vater wärest! Damit wir dir mit Vertrauen dienen könnten, lehrte er uns das, und im Gefühle unserer Schwäche flehen wir daher zu dir nach seiner Anweisung, daß du uns in den Versuchungen zu Ehrgeitz, Habsucht, und niedriger Sinnenlust stärkest; daß du uns thun lehrest nach deinem Wohlgefallen, und dein guter Geist uns auf der Bahn der Tugend leite, damit nie Hinsicht auf Gewinn uns zur Treulosigkeit in der Freundschaft, zur Vervortheilung eines unsrer Brüder, oder überhaupt zur Vergessenheit unsrer Pflichten verleite! Stärke uns zu dem Ende in der Herrschaft über uns selbst und unsre Gemüths-

müthsbewegungen, damit uns weder die Falschheit in der Welt überhaupt, noch die Treulosigkeit unsrer vermeynten Freunde, um die Sanftmuth, Geduld, und Schonung bringe, die den Glanz des Charakters deines grossen Sohnes so sehr erhöhet; damit wir in den Lagen, worinnen man so gern seine Verirrungen auf Temperament, Naturtrieb und Charakter schiebt und damit entschuldigen will, durch Gleichmuth und Standhaftigkeit in der Tugend die Religion verherrlichen, die Jesus Christus uns gegeben, und deren Kraft er an sich selbst in solcher leuchtenden Glorie gezeigt hat. Dazu laß uns denn auch immer das geheiligte, jedem Verehrer Jesu so theure, Mahl, gesegnet seyn, das er uns zur Stärkung unsers Vertrauens auf dich und zur Befestigung unsrer Anhänglichkeit an ihn und seine Lehre, ein allen Christen in allen Folgezeiten theures Vermächtnis, zurückließ. Da wollen wir uns immer an seiner heiligen Tafel erinnern, was er uns bisher war, und noch ist, und ewig seyn wird. Da wollen wir dich stets für die Früchte seines Todes preisen, und jauchzend es beden-

ken, daß du ihn uns zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung gemacht hast; da uns mit jedem heilsamen Genusse der Pfänder unsrer Erlösung zur Bruderliebe gegen alle die verpflichten, die er gleich uns bis in den Tod geliebet hat. Amen.

Noch empfehlen wir dir, allgütiger Vater der Menschen, das wahre Glück aller unsrer Nebenmenschen, und insbesondere die dauernde Wohlfarth unsers allergnädigsten Königs und Herrn, der Königin, seiner Gemahlin, der verwittweten Königin, des Kronprinzen und der übrigen königlichen Prinzen und Prinzeßinnen, auch aller andern Verwandten des königlichen Hauses, in dem allgemeinen Gebete, das uns Jesus Christus gelehret hat: V. U.

(Nachher wird von der Gemeinde das Lied No. 97. „Herr Jesu deine Angst und Pein ꝛc." gesungen und zum Beschlusse von dem Prediger also gebetet:)

Schluß.

Schlußkollekte.

Noch einmal, himmlischer Vater, werfen wir uns am Schlusse dieser Andachtsübung vor dir nieder, und bitten dich, daß du die jetzt gehabten Gefühle und gefaßten Entschliessungen in unsern Seelen erhalten, und uns zur Ausführung der letztern die erfoderliche Stärke geben wollest, um Jesu unsers Erlösers willen. Amen.

Der Herr segne euch und behüte euch!
Der Herr erleuchte sein Angesicht über euch und sey euch gnädig!
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Friede!
Amen.

III. Freitag.

(Der Anfang wird mit dem Absingen der ersten fünf Strophen des Lieds No. 94. „Gott, der du für uns deinen Sohn," ꝛc. gemacht. Beym fünften Verse tritt der Prediger auf, und liest folgende Anfangs-Kollekte.)

Kollekte.

Herr, unser Gott! Vater unsers Herrn Jesus Christus, und — o! wohl uns — auch der unsrige! Zu dir erhebt sich in dieser feyerlichen Abendstunde unser Herz, um dich für die Wohlthat der Erlösung durch deinen gro-

großen Sohn zu preisen, und uns besonders durch die nähere Betrachtung der Geschichte seiner, zu unserm Heile übernommenen, Leiden zur Dankbarkeit gegen ihn und dich, der ihn gesandt hat, so wie zur Nachahmung seines erhabenen Beyspieles, zu ermuntern. Dieser Vorsatz ist dir gewiß gefällig, und du wirst ihn denn auch, auf unser demüthiges Flehen, nicht ungesegnet seyn lassen. Amen.

(Unmittelbar hierauf liest er den hier folgenden dritten Abschnitt der Leidensgeschichte Jesu vor.)

Leidensgeschichte Jesu.

III. Abschnitt.

Nachdem nun Jesus seinen Jüngern, um sie auf ihre Zukunft vorzubereiten, die Vorhersagung wiederholet hatte, daß sie, bey der Ausbreitung seiner Religion, in ähnliche Gefahren gerathen würden, als die, worinnen er sich jetzt befände, verließ er Jerusalem und begab sich mit ihnen auf den

Weg

Weg zum Oelberge. Im Hingehen suchte er ihnen immer noch mehr Muth für die nahe bevorstehenden Prüfungen einzuflößen und sie zur standhaftesten Anhänglichkeit an seine Lehre zu ermahnen. Er versprach ihnen, sie nach seinem Tode wieder zu sehen, und einst, wann ihnen seine Gegenwart ganz entzogen seyn würde, sie mit seinem Geiste zu beseelen. Unter solchen Unterredungen, den letzten liebreichen Belehrungen eines sterbenden Vaters, die man nicht ohne die innigste Rührung in der Erzählung seines Busenfreundes Johannes lesen kann, waren sie an den Oelberg gekommen. Hier giengen seine edeln Gefühle in ein Gebet über, das uns tief und hell in seiner großen Seele lesen läßt, und, ein bleibendes Denkmal seiner Gesinnung gegen Gott und Menschen, selbst dem leichtsinnigsten Verächter seiner Lehre Ehrfurcht abzwingt. Voll des preiswürdigen Vorsatzes, selbst sein Leben für die Menschen dahin zu geben, sollte er es auch unter den fürchterlichsten Qualen aushauchen müssen, und voll von zärtlichster Liebe gegen seine Freunde, hob er die Augen zum Himmel und sprach:

„Vater!

„Vater! Die Zeit ist da! Verherrliche nun deinen Sohn, oder vielmehr dich selbst durch ihn! Du hast ihm einen großen Theil der Sterblichen zu treuen Unterthanen bestimmet. Setze ihn nun auch in den Stand, denen, die ihm, unter der Leitung deiner Fürsehung, anhängen, ewige Glückseligkeit zu ertheilen, die darinnen besteht, daß sie dich für den einzigen wahren Gott, und mich für den von dir abgeordneten Erretter, erkennen. Ich habe bisher durch Wunderthaten und Tugendlehre für deine Ehre gesorget und das mir aufgetragene Geschäfte vollführet. Kröne es nun durch die Hoheit, die ich schon bey dir genossen habe, ehe die Welt war! Ich habe die richtigere Erkenntnis deiner Majestät denen, die du meiner Leitung anvertrautest, beygebracht. Es sind gute, unverdorbene Seelen. Du selber vertrautest sie mir, und sie befolgten meinen Unterricht. Bald werden sie nun ganz erkennen, daß alles, was du mir aufgetragen hast, wirklich göttlich sey. Da ich ihnen keine andere Lehren vortrug, als die von dir kamen, so haben sie dieselben auch willig angenommen und

über-

überzeugen sich, daß ich von dir herabgekommen und in die Welt gesandt worden bin. Für sie bitte ich denn vorzüglich, und nicht sowohl jetzt für den großen noch rohen Hauffen, als für die, welche du zu meinen Jüngern bestimmet hast, und die deiner so werth sind. Denn sie sind ja eben so wohl die Deinigen, als sie die Meinigen sind, und ich soll ja durch sie verherrlichet werden. Bald werde ich sie in der Welt zurücklassen müssen, wann ich wieder zu dir gehe. Anbetungswürdiger Vater, dann erhalte du sie dir und der Wahrheit treu, daß sie, die mir geschenkten Verkündiger der Wahrheit, Eines Sinnes seyen wie wir! So lang ich unter ihnen lebte, suchte ich sie in der Erkenntnis deiner Lehre zu befestigen, und bewahrte sie auch vor dem Abfalle, bis auf einen einzigen Unglücklichen, dessen Untergang längst geweissagt war. Nun, da ich im Begriffe bin, wieder zu dir zu kommen, flehe ich, ehe ich die Welt verlasse, für sie, daß sie auch ganz der Freude einst theilhaftig seyn mögen, zu deren Genuß ich nun bald wieder gelange. Ich habe ihnen deine Lehre vorgetragen: aber dieß hat

ihnen

ihnen den Haß des großen Haufens zugezogen; weil sie von dessen Grundsätzen und Gesinnungen eben so abweichen, wie ich. Darum bitte ich dich, nicht daß du sie mit mir von der Welt, sondern daß du sie gegen die Ungerechtigkeit der Menschen in Schutz nehmen mögest. Sie sind eben so wenig irdisch gesinnet, als ich. Weyhe sie denn vollends deinem Dienste, daß die siegende Kraft der Wahrheit sich an ihnen offenbare: denn deine Lehre ist ja Wahrheit; und diese auszubreiten sende ich sie nun in die Welt, wie du mich sandtest. Auch für sie opfere ich mich dir auf, damit auch sie sich dir beym Vortrage der Wahrheit aufzuopfern bereit seyen. Doch nicht allein für sie bete ich, sondern auch für diejenigen, welche durch ihre künftige Predigt für meine Lehre werden gewonnen werden: auf daß sie alle eines Sinnes seyen; so wie wir, o Vater, einerley Absicht haben, auch sie mit uns zu gleichem Endzwecke sich verbinden, und dadurch die Göttlichkeit meiner Sendung und Lehre immer mehr und weiter unter den Menschen anerkannt werde. Ich habe ihnen eben die Herr-

lichkeit zugedacht und bereitet, die du mir gegeben hast, damit sie unter sich mit einander verbunden seyen, wie wir verbunden sind, ich mit ihnen und du mit mir; damit einerley Geist sie in der Ausführung ihres Geschäftes belebe, und auch die übrigen Sterblichen erkennen, daß du mich gesandt hast und sie liebest, wie du mich geliebet habest. Ach! Vater, laß sie, die du zu meinen Jüngern bestimmet hast, auch dort einst bey mir seyn, wo ich jetzt bald hin komme, daß sie meine von dir erhaltene Herrlichkeit sehen, und erkennen, wie sehr du mich schon geliebet habest, ehe noch die Welt gegründet ward. Gütigster Vater! Dieses rohe Volk verkennet freylich noch deine weisen und väterlichen Absichten: aber Ich kenne dich, und auch diese meine Freunde sehen es jetzt ein, daß ich dein Abgesandter bin: denn ich habe ihnen deinen großen Rathschluß kund gethan, und werde es noch ferner thun, damit deine Liebe gegen mich sich auch an ihnen beweise, und ihnen unvergeßlich bleibe."

Nach diesem Abschiedsgebete gieng Jesus über den Bach Kidron und begab sich in den

am

am Oelberge liegenden Garten Gethsemane, bey dessen Besitzer er schon öfter mit seinen Freunden übernachtet hatte.

(Jetzt verläßt der Geistliche die Kanzel und auf der Orgel wird eine kleine Passionsmusik aufgeführt, nach deren Schlusse die Gemeinde wieder drey Strophen des anfangs angestimmten Liedes, nemlich No. 94, v. 6—8. singt. Mit dem 8ten. Verse tritt der Geistliche nochmals auf und liest folgendes Gebet vor.)

Gebet.

Allgütiger! Wie väterlich sorgte dein Sohn dafür, seine Bevollmächtigten an die Welt mit Muth und Standhaftigkeit gegen die ihnen bevorstehenden Gefahren zu waffnen! Weniger mit der Vorstellung seines eigenen nahen Endes, als dem Besorgnis, beschäftigt, sie möchten beym Anblicke seiner Leiden und unter dem künftigen Gefühle ihrer

eigenen, der Versuchung zum Abfalle nicht gewachsen seyn, weil sie sich von den früh und tief eingesogenen Begriffen eines irdischen Messianischen Reiches noch nicht genug entwöhnet hatten, machte er sie nicht nur mit diesen Prüfungen im Voraus bekannt, sondern empfahl sie dir auch in dem musterhaften Gebete, dessen wir uns vorhin wieder erinnert haben, und worinnen er auch unser, zur Entflammung unsrer Dankbarkeit gegen ihn, so väterlich gedachte. Ach! Du hast es erhöret dieses Gebet, so weit es seine Jünger betraf, und auch seit dieser Zeit schon Manchen derer, die durch ihre Predigt zum Glauben an ihn gebracht worden sind, mit Muth und Kraft der Versuchung zu widerstehen von oben ausgerüstet. Möchtest du es denn auch zu unserm Vortheile erhören, die wir gleichfalls zur Zahl jener Glücklichen gehören, und auch mit manchen Gefahren unsrer Tugend und Seelenruhe zu streiten haben! Unzählbar sind in diesem Prüfungsleben die Gelegenheiten, von Reitzungen zur Sünde überwältigt, unsern Glauben zu verläugnen; mannichfaltig die Gestalten, unter denen uns die Versuchung beschleicht, um

uns bald zur Ungedult, zum Mistrauen in deine Vaterliebe, bald zu Uebermuth und leichtfertigem Vergessen der weisen Vorschriften der Religion zu verleiten; und höchst gefährlich wird sie unserm Verstande und Herzen, wenn sie uns unvermuthet überraschet, oder die Heftigkeit unsrer Begierden, oder die schädliche Gewalt böser Beyspiele zu Hülfe nimmt. Was würde dann aus uns werden, wenn du uns Schwachen nicht zu Hülfe kämest! Um der Fürbitte deines großen Sohnes Jesus Christus willen, versage uns in dieser gefährlichen Lage den Beystand deines Geistes nicht! Laß dir zu dem Ende die Entschliessungen und das Gelübde gefallen, das wir in dieser Abendstunde in tiefster Demuth vor deinen Thron bringen, alle Kräfte aufzubieten, daß der menschenfreundliche Wunsch unsers dem Tode entgegen gehenden Erlösers an uns erfüllet werde; uns eines gewissenhaften Gebrauches seiner Lehre, so wie der Einigkeit des Sinnes, zu befleissen, und nach unserm beßten Vermögen zur Ausbreitung der von ihm ans Licht gebrachten Wahrheit beyzutragen. Ja, dieß, ange-

beteter Weltretter, dieß soll der Dank seyn, womit wir dich ehren! Dazu soll uns deine unaussprechliche Liebe bis in den Tod, dazu das unverwandte Anschauen deines erhabenen Musters beseelen. Besonders soll uns deine, so gar noch in den letzten Lebensstunden bewiesene, unermüdete Geschäftigkeit für Menschenwohl ermuntern, auch Gutes zu thun und nie müde zu werden, ja, selbst unsre letzten Lebenskräfte noch gewissenhaft anzuwenden. Auch wann wir nicht mehr im Stande seyn werden, unsers öffentlichen Berufes zu warten und für den Staat geschäftig zu seyn, wollen wir doch wenigstens noch unsern Freunden durch Belehrungen, Warnungen, Ermahnungen, so wie durch unser Beyspiel von Gedult und Ergebung in den Willen unsers himmlischen Vaters zu nützen suchen, und sie, die wir in dieser gefahrenvollen Welt zurücklassen, dir, und dem, der dich gesandt hat, inbrünstig betend empfehlen. Dann werden wir auch beym Austritte aus dieser Welt uns mit der frohen Hoffnung schmeicheln dürfen, daß deine Fürbitte für uns werde gewähret werden; daß wir nemlich zu dir hinüber

kommen

kommen werden, um bey dir zu bleiben, und die Herrlichkeit zu sehen, die dir der Vater gegeben hat. Amen.

Noch empfehlen wir dir, allgütiger Vater der Menschen, das wahre Glück aller unsrer Nebenmenschen, und insbesondere die dauernde Wohlfahrt unsers allergnädigsten Königs und Herrn, der Königin, seiner Gemahlin, der verwittweten Königin, des Kronprinzen und der übrigen königlichen Prinzen und Prinzessinnen, auch aller andern Verwandten des königlichen Hauses, in dem allgemeinen Gebete, das uns Jesus Christus gelehret hat: V. U.

(Nachher wird von der Gemeinde der übrig gebliebene letzte Vers des Liedes No. 94, vollends gesungen, und darauf von dem Prediger mit folgender Kollekte und dem Seegen geschlossen.)

Schlußkollekte.

Noch einmal, himmlischer Vater, werfen wir uns am Schlusse dieser Andachts-

übung vor dir nieder, und bitten dich, daß du die jetzt gehabten Gefühle und gefaßten Entschliessungen in unsern Seelen erhalten, und uns zur Ausführung der letztern die erfoderliche Stärke geben wollest, um Jesu unsers Erlösers willen! Amen.

Der Herr segne euch und behüte euch!
Der Herr erleuchte sein Angesicht über euch, und sey euch gnädig!
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch, und gebe euch Friede!

Amen.

IV. Frey-

IV. Freitag.

(Der Anfang wird mit dem Absingen der ersten zwey Strophen des Liedes No. 99. „So gehst du, Jesu williglich ꝛc.“ gemacht. Beym zweyten Verse tritt der Prediger auf und liest folgende Anfangs=Kollekte.)

Kollekte.

Herr, unser Gott! Vater unsers Herrn Jesus Christus, und — o! wohl uns! — auch der unsrige! Zu dir erhebt sich in dieser feyerlichen Abendstunde unser Herz, um dich für die Wohlthat der Erlösung durch deinen großen Sohn zu preisen, und uns be-

sonders durch die nähere Betrachtung der Geschichte seiner, zu unserm Heile übernommenen, Leiden zur Dankbarkeit gegen ihn und dich, der ihn gesandt hat, so wie zur Nachahmung seines erhabenen Beyspieles, zu ermuntern. Dieser Vorsatz ist dir gewiß gefällig, und du wirst ihn denn auch, auf unser demüthiges Flehen, nicht ungesegnet seyn lassen. Amen.

(Unmittelbar hierauf liest er den hier folgenden vierten Abschnitt der Leidensgeschichte Jesu vor.)

Leidensgeschichte Jesu.

IV. Abschnitt.

In Gethsemane ließ Jesus seine übrigen Jünger zurück, und gieng mit seinen vertrauten Freunden, Petrus, Jakobus, und Johannes, von denen er, da sie öfter, als die Andern, Zeugen seiner Größe gewesen waren, am ersten erwarten konnte, daß sie sich nicht so leicht an seiner tiefen Erniedrigung stossen würden, etwas vorwärts; denn

denn er fühlte, daß ihn eine ungewöhnliche Bangigkeit befiel. Ihnen entdeckte er diese Angst seines Herzens, die immer höher stieg, so daß er zitterte und in die klagenden Worte ausbrach: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Ach! bleibet hier, und enthaltet euch nur noch wenig Minuten des Schlafes!“ Hierauf ließ er auch sie allein, gieng noch etwas tiefer in den Garten hinein, warf sich vor Gott auf sein Angesicht nieder und betete: „Vater, ists möglich, so überhebe mich dieses bittern Leidens! Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ Jetzt kehrte er zu ihnen zurück und traf sie schlafend an. „Könnet ihr denn, — sprach er zu Petrus, der sich zuvor so viel für ihn zu thun vermessen hatte, — könnet ihr denn nicht Eine Stunde mit mir wachen?“ Könnet ihr bey meiner Todesangst so gleichgültig seyn? Ach! Wachet, und stärket euch durch Gebet, damit ihr nicht unter der Versuchung mir untreu zu werden erlieget! Ihr habet zwar ein gutes Herz: aber ihr seyd doch schwache Sterbliche; und die Prüfung könnte gefährlich seyn. Noch einmal entfernte

er sich von ihnen zu gleichem angstvollen Gebete: „Mein Vater! Ists denn nicht möglich, daß dieser Leidenskelch von mir genommen werde? So will ich ihn denn trinken! Ists dein Wille, so geschehe er!“ Beym Zurückkommen traf er sie wieder vom Schlafe übermannet an. Die immer steigende Unruhe trieb ihn zum dritten male von ihnen hinweg. Er wiederholte jenes Gebet unter den schrecklichsten Beklemmungen, so daß er mit dem Tode zu ringen schien und sein Angstschweis in grossen Tropfen zur Erde fiel. Jetzt aber fühlte er sich durch eine himmlische Erscheinung gestärkt, kehrte zu seinen Jüngern zurück, die er wieder schlafend fand, und sprach zu ihnen: ihr schlafet so sorglos? Und sehet! Die Zeit ist da, wo ich, der verkannte Messias, in heidnische Gewalt komme! Stehet auf! Wir wollen ihnen entgegen gehen! Mein Verräther ist schon in der Nähe. Wirklich war Judas schon am Eingange des Hofes, von einer, auf Befehl des hohen Rathes abgeordneten, Wache begleitet, mit der er verabredet hatte, sie sollten keinen andern greifen, als den

er

er küssen würde; und so bald er Jesum erblickte, gieng er auf ihn zu und küßte ihn. Was mußte aber der Niederträchtige fühlen, als Jesus, sein Herr und Wohlthäter die vernichtenden Worte zu ihm sprach: „Judas! Sogar durch einen Kuß überlieferst du mich meinen Feinden?“ Mit von dem falschen Freunde weggewandten Blicke gieng Jesus nun der bewaffneten Schaar selbst entgegen, und fragte sie, wen sie suchten? „Jesum von Nazareth!“ war die Antwort. Aber kaum hatte er ihnen mit der Stimme der festen Entschlossenheit erwiedert: „der bin ich!“ so taumelten sie betroffen zurück und sanken zum Theil zur Erde. Er wiederholte nun die Frage, wen sie suchten? und, als sie nochmals versicherten: Jesum von Nazareth, antwortete er: „ich hab' es euch gesagt, daß ichs sey; wenn ihr also mich suchet, so lasset diese gehen!“ wobey er auf seine Jünger hinwies, die sich unterdessen zu ihm versammelt hatten. Diese schienen durch eine so sichtbare Ehrfurcht der Feinde Jesu vor ihm und durch den festen Ton, womit er sie angeredet hatte, neuen Muth bekommen

kommen zu haben; und die großmüthige Art, womit er sie zu schützen suchte, entzündete ihre Liebe gegen ihn aufs Neue, so daß sie Gewalt mit Gewalt vertreiben wollten. Ja, der feurige Petrus, der sich immer so gern seinem Temperamente überließ, wenn er recht zu haben glaubte, ohne die Folgen davon zu überlegen, zog sogar sein Schwerdt und hieb dem Knechte des Hohenpriesters ins Ohr. Jesus aber verwies ihm diese Hitze, hieß ihn sein Schwerdt einstecken und nie wider die Abgeordneten der Obrigkeit zücken, heilte die von ihm versetzte Wunde, und gab sich willig als Gefangenen hin. Indem man ihn aber in Bande legte, erinnerte er seine Feinde, wie wenig sie sich bisher an ihm hätten vergreifen können, da er doch unbewehrt unter ihnen umhergegangen sey; wie viel Gutes er ihnen durch seine Belehrungen erwiesen habe, wofür sie ihn jetzt wie einen Mörder behandelten; und daß er sich jetzt ihnen freywillig überlasse, weil die von Gott bestimmte Zeit seines Todes jetzt da sey. Bey diesem Anblick seiner Gefangennehmung entfiel seinen, noch nicht

ganz mit den großen Absichten seiner tiefsten Erniedrigung bekannten, Jüngern der Muth wieder, und, für sich selbst besorgt, ergriffen sie die Flucht.

Man führte nun Jesum zu den Hohenpriestern Hannas und Caiphas, wohin ihm Petrus und ein anderer Jünger — aller Wahrscheinlichkeit nach war es Johannes — von ferne folgten, um zu sehen, was man weiter mit ihm vornehmen werde. Hannas fragte ihn im Allgemeinen über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus, der es darauf ankommen lassen konnte, daß ihm Jemand unter die Augen gestellet würde, der ihm erwiese, er habe je etwas wider die Gott und der Obrigkeit schuldige Verehrung, und überhaupt wider die Vorschriften der reinsten Sittenlehre vorgetragen, weil er nicht im Verborgenen, sondern öffentlich in der Schule und im Tempel gelehret hatte, der aber auch jetzt unmöglich seine ganze Lehre vor Gerichte vortragen] und gegen Misdeutungen, die er zu besorgen hatte, vertheidigen konnte, berief sich auf seine Zuhörer. Ein in der Nähe stehender Gerichtsdiener mochte glauben,

ben, diese Antwort sey der dem Hoheupriester schuldigen Ehrfurcht zuwider, oder bekam einen Wink von diesem, und gab dem Unschuldigen einen Stockschlag, welches ihm der edle Beklagte mit vieler Sanftmuth verwies. Während dieses in dem Pallaste des Hohenpriesters vorgieng, war Petrus unerkannt auch in den Vorhof desselben gekommen. Zwey Mägde hatten ihm schon, eine nach der andern, zu verstehen gegeben, daß sie ihn für einen Anhänger, dieses verhafteten Jesu hielten, und er hatte es, aus Furcht, auch in Verhaft genommen zu werden, geläugnet. Jetzt bemerkte ihn am Kohlfeuer, wo sie sich wärmten, ein Verwandter des Knechtes, den er ins Ohr gehauen hatte, und behauptete, er habe ihn in Gethsemane unter den Schülern Jesu gesehen. Nun fieng er an, sich zu verfluchen und zu schwören, daß er Jesum gar nicht kenne. In diesem Augenblicke krähte der Hahn zum dritten male. Jesus, der nicht weit von ihm stand, sah ihn mit ausdrucksvoller Miene an. Tief drang dem unbesonnenen Jünger dieser Blick in die Seele. Er erinnerte sich der Weissagung

sagung desselben, gieng hinaus, und vergoß die bittersten Thränen. Jesus aber mußte noch den übrigen Theil dieser traurigen Nacht, unter den kränkendsten Beschimpfungen von Gerichtsdienern und Kriegsknechten, in diesem Pallaste zubringen.

(Jetzt verläßt der Prediger die Kanzel, und auf der Orgel wird eine kurze Passionsmusik aufgeführt, nach deren Schlusse die Gemeinde die übrig gebliebenen zwey Strophen des anfangs angestimmten Liedes, nemlich: No. 99, 3. u. 4. singt. Beym 4ten Verse tritt der Geistliche nochmals auf und liest folgendes Gebet vor:)

Gebet.

O Heyland der Welt, wie können wir, wie können je alle künftige Geschlechter deiner Verehrer, dir würdig für die Leiden danken, die du in Gethsemane für uns erduldetest? Wir fühlten sie jetzt gleichsam wieder mit dir, die Seelenkämpfe, die Herzensbangigkeit,

die dir so ungewöhnlichen Angstschweis erpreßte, und seufzeten bey uns selber: „Ach! Wir haben dir Arbeit gemacht mit unsern Sünden und Mühe mit unsern Missethaten!“ Ach! nimm dieses tiefe Gefühl dessen, was dich unsre Rettung kostete, mit Wohlgefallen an, und befestige es in unsern Seelen! Nie werden wir dir in solcher heldenmüthigen Uebernahme von Seelenqual zum Beßten unsrer Brüder gleichen, worinnen selbst du übernatürlicher Stärkung bedurftest. Aber möchten wir dir nur in den geringeren Beängstigungen unsers Herzens, die uns etwa bevorstehen, besonders bey der herannahenden Trennung von unserm Leibe, an gleichmüthiger Ergebung in den Willen der Fürsehung ähnlich werden! Möge auch uns in diesen letzten bangen Stunden die göttliche Kraft deiner Religion, gleich einer himmlischen Erscheinung, zu Hülfe kommen, und uns im letzten Kampfe stärken!

Ja, Herr, unser Gott, der du diesem großen Dulder in seiner überwältigenden Angst zu Hülfe kamst! Du wirst auch uns, dieß hoffen wir durch ihn zu dir, in ähnlicher

Beklommenheit nicht ohne Trost und Unterstützung lassen. Du wirst daher auch uns beystehen, ein gutes Gewissen zu bewahren, wodurch dein großer Sohn mit so viel Freymüthigkeit selbst vor seinen feindseligen irdischen Richter hintreten, und dessen ausgesandte Häscher zu Boden werfen, konnte. Wie viel leichter werden wir bey reinem Herzen vor ihm bestehen können, den du zum Richter der Lebendigen und der Todten bestimmet hast!

Besonders, allmächtiger Lenker des menschlichen Herzens, flehen wir dich, uns vor den Verirrungen des Verstandes und Herzens zu behüten, an die uns heute wieder die Geschichte der letzten Lebenstage unsers Erlösers so lebhaft erinnert hat! Ach! Sollten wir durch irgend eine Täuschung unsrer Leidenschaften, durch irgend einen Zusammenfluß von Ereignissen, solcher Falschheit und Treulosigkeit an unsern Freunden und Wohlthätern, als Judas, fähig werden können, so laß das innere Gefühl unsrer Würde als Menschen und Christen stark genug werden, der Versuchung dazu zu wider-

 stehen,

stehen, und das Andenken an die Greuelthat Judas Ischarioths unsre ganze Seele mit Abscheu vor der Frevelthat erfüllen! Aber auch der Fehltritt des minder tadelhaften und doch gefallenen Petrus diene uns zur Warnung, daß wir nicht zu grosses Vertrauen auf unsre Tugend setzen, dem desto bitterere Reue folgt, und daß wir in den ersten Aufwallungen unsrer Gemüthsbewegungen Herren über uns selber bleiben; damit wir weder durch gähe Hitze verderben, was wir gut machen wollen, noch durch Mangel an Selbstständigkeit und Festigkeit in Grundsätzen, die Vortrefflichkeit des Einflusses der uns durch Jesum mitgetheilten Kenntnisse gerade da verläugnen, wo wir sie am lautesten bekennen sollten! Gieb uns den Geist deines Paulus, der es öffentlich sagte und schrieb: „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus nicht: denn es ist Gotteskraft seelig zu machen alle, die daran glauben;" damit die furchtbare Drohung deines Hochgelobten nicht an uns in Erfüllung gehe: „Wer sich mein und meiner Worte schämet, des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wann

er

er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln!" Amen.

Noch empfehlen wir dir, allgütiger Vater der Menschen, das wahre Glück aller unsrer Nebenmenschen, und insbesondere die dauernde Wohlfahrt unsers allergnädigsten Königs und Herrn, der Königin, seiner Gemahlin, der verwittweten Königin, des Kronprinzen und der übrigen königlichen Prinzen und Prinzessinnen, auch aller andern Verwandten des königlichen Hauses, in dem allgemeinen Gebete, das uns Jesus Christus gelehret hat: V. U.

(Nachher wird das Lied No. 97. gesungen und der Prediger betet:)

Schlußkollekte.

Noch einmal, himmlischer Vater, werfen wir uns am Schlusse dieser Andachtsübung vor dir nieder, und bitten dich, daß du die jetzt gehabten Gefühle und gefaßten Entschliessungen in unsern Seelen erhalten, und uns zur Ausführung der letztern die er-

foderliche Stärke geben wollest, um Jesu unsers Erlösers willen. Amen.

Der Herr segne euch und behüte euch!
Der Herr erleuchte sein Angesicht über
euch und sey euch gnädig!
Der Herr erhebe sein Angesicht auf
euch und gebe euch Friede!
Amen.

---

v. Frey.

V. Freitag.

(Der Anfang wird mit dem Absingen der ersten vier Strophen des Liedes No. 102. „Seht Jesum den Gerechten" ꝛc. gemacht. Beym vierten Verse tritt der Prediger auf, und liest folgende Anfangs-Kollekte.)

Kollekte.

Herr, unser Gott! Vater unsers Herrn Jesus Christus, und — o! wohl uns — auch der unsrige! Zu dir erhebt sich in dieser feyerlichen Abendstunde unser Herz, um dich für die Wohlthat der Erlösung durch deinen

großen Sohn zu preisen, und uns besonders durch die nähere Betrachtung der Geschichte seiner, zu unserm Heile übernommenen, Leiden zur Dankbarkeit gegen ihn und dich, der ihn gesandt hat, so wie zur Nachahmung seines erhabenen Beyspieles, zu ermuntern. Dieser Vorsatz ist dir gewiß gefällig, und du wirst ihn denn auch, auf unser demüthiges Flehen, nicht ungesegnet seyn lassen. Amen.

(Unmittelbar hierauf liest er den hier folgenden fünften Abschnitt der Leidensgeschichte Jesu vor.)

Leidensgeschichte Jesu.

V. Abschnitt.

Schon am frühesten Morgen des folgenden Tages versammelte sich nun, auf Veranstaltung des Caiphas, der ganze hohe Rath. Man hörte allerley Zeugen gegen Jesum ab, um ein Todesverbrechen gegen ihn zu erweisen: aber nicht Eine Aussage gab Anlaß, auch nur das Mindeste der Art

mit einigem Scheine der Wahrheit behaupten zu können; ob man gleich auch falsche Zeugen erkaufet hatte, deren Zeugnisse aber nicht übereinstimmten. Endlich traten Zeugen auf, die ihm Schuld gaben: er habe gesagt, er wolle den Tempel Gottes abbrechen, und in drey Tagen wieder aufbauen. Dieß war Misdeutung einer bildlichen Rede Jesu, wo er von seinem Leibe redete; aber auch zugleich Verfälschung derselbigen, indem er nicht gesagt hatte: „ich will diesen Tempel abbrechen," sondern: „brechet ihr diesen Tempel ab!" Indessen stimmte auch hierinnen ihr Zeugnis nicht überein. Gleichwohl hielt es ihm Caiphas vor, und fragte ihn: was er dagegen einzuwenden habe? Jesus fand es unter seiner Würde, darauf zu antworten. Nun bediente sich daher Caiphas seines ganzen hohenpriesterlichen Ansehens, und befahl ihm, wie er es vor Gott dem Allwissenden, behaupten könne, an Eides Statt zu bekennen: ob er Christus, der Sohn Gottes sey? Jesus nahm keinen Anstand, diese Frage mit einem freymüthigen Ja! zu beantworten. Er begleitete diese Betheuerung

mit der fürchterlichen Weissagung, daß ihr Unglaube gegen ihn bald durch den völligen Untergang des jüdischen Staates werde bestrafet werden; wo sie ihn dann für den nächsten nach Gott und ihren Richter würden erkennen müssen. Mit allen Zeichen des äussersten Abscheues vor Gräueln der ärgsten Art erhob nun der Hohepriester seine Stimme und sprach: „Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiteres Zeugnisses? Ihr habet seine Gotteslästerung gehöret. Worauf stimmet ihr?“ Auf Tod, war die einhellige Stimme des hohen Rathes. Und sogleich wurde dem so ungerecht Verurtheilten von allen Seiten mit den auffallendsten Arten von Verachtung und den kränkendsten Mishandlungen, wie einem Missethäter, begegnet.

Dieser Urtheilsspruch öffnete dem Verräther Judas die Augen. So weit, hatte er nicht geglaubt, daß es kommen würde. Nun erwachte die alte Liebe gegen seinen Wohlthäter wieder. Mit Grauen betrachtete er sich und seine gräßliche Handlung. Er brachte das Geld zurück, und erklärte

Jesum

Jesum für unschuldig, als hoffte er ihn noch damit zu retten. Als man es aber nicht annahm, und seiner Erklärung spottete, — wie Lasterhafte gemeiniglich, wann ihre Absichten erreicht sind, dessen zu spotten pflegen, der sich zur Ausführung ihrer Bubenstücke als Werkzeug hatte brauchen lassen, — so gerieth er ausser sich, und konnte diesen teuflischen Spott und die schrecklichen Vorwürfe seines Gewissens nicht mehr ertragen. Unausstehlich war ihm der Gedanke an sich selbst, unausstehlich das Leben, das ihm mit jedem Pulsschlage seine greuelvolle Untreue vorhielt. Er war seiner nicht mehr mächtig. Sinnlos warf er das Blutgeld von sich hin in den Tempel, und, als könnte er sich durch den Tod aus der ganzen Welt hinausstürzen, gieng er hin und erhenkte sich.

Der hohe Rath aber, der zwar Todesurtheile sprechen, aber, weil Judäa unter der Gewalt des Kaysers stand, nicht vollziehen konnte, ließ nun Jesum zu dem römischen Stadthalter Pontius Pilatus führen, und erbat sich von diesem die Vollstreckung des Urtheils. Er, der schon Manches von

ihm gehöret hatte, wollte erst wissen, was sie für Ursachen zu diesem Urtheile gehabt hätten. Sie gaben daher vor: Jesus habe sich zum Könige der Juden aufwerfen wollen, und mithin gegen den Kayser empöret. Ueber eine solche Klage mußte ihn Pilatus vernehmen. Er fragte ihn also: „Bist du denn der Juden König?“ Ja! war die Antwort Jesu. Pilatus mochte dieses unverhohlene Geständnis befremden. Diese Verwirrung machte sich die Priesterschaft zu Nutze, sein Geständnis zu einem neuen Beweggrunde der Bestätigung ihres Todesurtheils zu machen, und ihm allerley Verbrechen Schuld zu geben. Der Römer wunderte sich, daß Jesus bey diesen Beschuldigungen so ruhig blieb, und setzte ihn zur Rede, was er darauf zu seiner Rechtfertigung sagen könne. Als aber Jesus gelassen immer stille schwieg, und Pilatus immer deutlicher merkte, daß die Juden aus Verfolgungsgeiste über ihn lästerten, hielt er es für besser, ihn besonders zu verhören, und nahm ihn mit sich in den Pallast, wohin ihm kein Jude folgte, aus Furcht sich in einem heidnischen

Hause

Hause zu verunreinigen und dann das Ostermal nicht halten zu dürfen. Hier fragte ihn nun Pilatus nochmals, warum er sich einen König der Juden nenne? Jesus, um ihm bestimmt antworten zu können, fragte ihn dagegen: „Ist dir selbst, als Römer, an meiner Erklärung hierüber gelegen? Oder bezieht sich deine Frage auf die Anklage der Juden?„ Pilatus erwiederte: ihn kümmere die jüdische Lehre nichts; er frage ihn blos als Richter. „So erkläre ich dir denn, — sagte Jesus — daß ich nie an ein irdisches Königthum gedacht habe.„ — Du nennest dich aber doch einen König — sprach Pilatus. Nun erläuterte ihm der Göttliche: daß er der der jüdischen Nation längst verheissene Gesalbte sey, der dazu in die Welt gekommen sey, an die Stelle irriger und schädlicher Grundsätze der Menschen richtige, an die Stelle falscher und nachtheiliger Menschensatzungen bessere Religionsbegriffe, zu setzen, und daß mithin sein Reich das Reich der Wahrheit und der Tugend sey. Dieß wirkte so viel, daß Pilatus hinausgieng

gieng und öffentlich erklärte: er finde keine Schuld an ihm. Als aber die Mitglieder des hohen Rathes ihm weiter zur Last legten, daß er durch eine neue Lehre das Volk irre gemacht, und in Galiläa, wo er zu Hause sey, dieselbe zuerst verbreitet habe, wobey Jesus immer schwieg, faßte Pilatus den Gedanken, sich die ganze Klagsache dadurch vom Halse zu schaffen, daß er Jesum zu dem in Galiläa herrschenden Könige Herodes schickte. Herodes und seine Hofleute trieben aber blos ihren Spott mit dem Beklagen, und schickten ihn wieder zu Pilatus zurück. Dieser stellte nun den ungestümmen Klägern nochmals vor: daß Herodes so wenig, als er, ein des Todes würdiges Verbrechen an ihm finde, und erbot sich, weil er gewöhnlich an ihrem Osterfeste ihnen einen Gefangenen loß gebe, ihnen diesesmal Jesum loß zu geben. Allein das, vermuthlich von den Priestern aufgehetzte, Volk wählte dafür einen gefangen sitzenden Mörder, und drang in lautem Tumulte auf Jesu Hinrichtung. Pilatus, der einen Aufruhr besorgte,

sorgte, aber sich denn doch des unschuldigen Jesus so viel als möglich annehmen wollte, dachte nun ihre Bosheit zu befriedigen und zugleich ihr Mitleiden rege zu machen. Er ließ ihn geisseln; und seine Soldaten hielten sich durch diesen Befehl für berechtigt, ihren grausamen Muthwillen mit dem Verurtheilten zu treiben, setzten ihm, der sich, wie sie dachten, fälschlich für einen König angegeben hatte, noch überdieß eine von Dornen geflochtene Krone aufs Haupt, hängten ihm einen rothen Mantel um, und verhöhnten ihn mit Stockschlägen, die sie ihm als Zeichen der Huldigung gaben. In dieser Kleidung stellte ihn der mitleidige Heide nochmals den Juden vor, und rief: „Sehet! Welch ein Mensch!„ Sollte wohl von ihm etwas der Todesstrafe würdiges zu befürchten seyn? Ein allgemeines Geschrey: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ war die Antwort. Eben diesen Erfolg hatten mehrere menschenfreundliche Versuche des Pilatus, den Mann zu retten, an dem er nichts strafbares sah, und der es sogar nicht einmal mehr der

Mühe werth fand, etwas zu seiner Vertheidigung anzuführen. Pilatus erklärte denn feyerlich, indem er öffentlich die Hände wusch, daß er unschuldig an dessen Blute sey, setzte sich, da man ihm sogar zurief: wenn er ihn nicht hinrichten lasse, so sey er des Kaysers Freund nicht, auf den im Hofe seines Pallastes befindlichen Richtstuhl, sprach das Urtheil des Todes über ihn, und überlieferte ihn den Soldaten zur Kreuzigung.

(Jetzt verläßt der Geistliche die Kanzel und auf der Orgel wird eine kleine Passionsmusik aufgeführt, nach deren Schlusse die Gemeinde die übrig gebliebenen zwey Strophen von No. 102, v. 5 — 6. singt. Beym 6ten. Verse tritt der Geistliche nochmals auf und liest folgendes Gebet vor.)

Gebet.

„Ach! Herr, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich dessen annimmst?“ So zwingt uns heute das tiefe Gefühl unsrer Unwürdigkeit und der Schwäche des menschlichen Herzens vor dir auszurufen, da uns wieder ein Theil der Leidensgeschichte unsers Erlösers, zu unsrer Demüthigung gezeigt hat, wie tief wir fallen können, wenn wir uns deiner väterlichn Leitung entziehen. Wohin wir im Geiste unser Auge wenden, in der Versammlung des höchsten jüdischen Gerichtes, wie in dem Pallaste des heidnischen Stadthalters, am Hofe des Königs Herodes, wie unter dem Pöbel auf der Strasse, allenthalben treffen wir Gegenstände des gerechtesten Abscheues, treffen wir Menschen an, deren Brüder zu seyn wir uns schämen möchten. Ach! Hilf uns diese demüthigenden Wahrnehmungen dazu nützen, daß wir uns nicht nur überhaupt zur sorgfältigsten Vermeidung jener Gräuel, sondern auch alles dessen, entschliessen, was uns unvermerkt dahin bringen könnte, in ähnliche

Verbrechen zu gerathen. Wir sahen an dem Beyspiele der Hohenpriester und Schriftgelehrten, was aus Menschen, die sich dem Hochmuthe und der Rachgierde überlassen, für Ungeheuer werden können, und flehen zu dir, laß uns in dem Vorsatze bestärket werden, uns der Demuth und Sanftmuth zu befleissigen. Wir hörten, daß zur Anklage des unschuldigen Jesus erkaufte Menschen ein falsches Zeugnis ablegten, und bitten dich, uns das in der Wachsamkeit über unser Herz befestigen zu lassen, damit wir uns vor der schädlichen Gewalt der Gewinnsucht hüten. Wir schauderten vor der gräßlichen Verzweiflung Judas Ischarioths zurück. Ach! Möchte dein heiliger guter Geist uns stets beseelen, daß wir, durch Bestreben ein gutes Gewissen gegen dich und unsre Nebenmenschen zu bewahren, und durch oft wiederholte Erinnerung an deine väterliche Gesinnung gegen uns, beseelet, nie das Vertrauen auf deine, selbst dem reuevollen Sünder entgegen kommende, Gnade wegwerfen, und aus Liebe gegen dich keinen Zustand des Lebens so unerträglich finden, daß wir, desselben

selben überdrüssig, vergäßen, daß wir in deine Majestätsrechte greifen, wenn wir unsre Tage verkürzen, und eigenmächtig von dem Posten abtreten, auf den du uns aus höchst weisen Ursachen gestellet hast. Wir erstaunten über den römischen Richter, der über einen Unschuldigen, den er selbst mehr als einmal auf die feyerlichste Art dafür erklärt hatte, also ganz gegen seine Ueberzeugung und seine Wünsche, das Todesurtheil sprach, und fanden die Ursache nur in seiner Menschenfurcht. Ach! Gütigster Vater, bewahre uns, daß diese sich unser nie so bemeistere, daß wir unsrer heiligen Pflichten vergessen, oder uns zu Unthaten entschliessen, deren Abscheulichkeit wir einsehen. Erhalte dagegen in unsrer Seele den hohen stärkenden Gedanken, der den großen Bevollmächtigten deines Sohnes zu dem Ausrufe belebte: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?" Laß uns nie der Ueberlegenheit vergessen, die dem Tugendhaften sein Gewissen über den Lasterhaften giebt, und die uns Jesus Christus Beyspiel so anschauend lehrte, als er vor seinem nach Blute dürstenden

Richter die Wahrheit, die ihm den Kreuzestod zuziehen sollte, unerschrocken, sogar mit einem Eide, bekräftigte, und bey den vermessensten Anklagen und giftigsten Beschuldigungen seiner schnaubenden Feinde, selbst als er aufgefodert wurde, sich zu vertheidigen, im Bewußtseyn seiner Unschuld und ihrer Unwürdigkeit, mit stiller Grösse, schwieg. Insonderheit laß uns nie vergessen, welcher Gnade du uns dadurch gewürdigt, welche starke Unterstützung im Streben nach Herzensadel und Seelengrösse du uns dadurch ertheilet hast, daß wir durch die Fügung deiner Fürsehung uns in dem Reiche deines hochgelobten Sohnes befinden, welches er selbst vor seinem Richter für das Reich der Wahrheit und Tugend erklärte. Denn sind Wahrheit und Tugend unsre Gefärthen durchs Leben, dann mag die Welt uns verkennen, wir haben Entschädigung genug dafür im Zeugnisse unsers Gewissens, im Bewußtseyn, daß du uns nicht verkennest, und in der Liebe unsers Erlösers, dessen Unterthanen desto freyer und von wirklich entehrender Sklaverey desto entfernter sind, je gewissenhafter sie ihm gehor-

chen, je standhafter sie Spott und Drohung verachten, wenn es auf gehorsame Befolgung der Vorschriften einer Religion ankommt, deren Wahrheit und Göttlichkeit er mit seinem Blute bekräftigt hat. Amen.

Noch empfehlen wir dir, allgütiger Vater der Menschen, das wahre Glück aller unsrer Nebenmenschen, und insbesondere die dauernde Wohlfarth unsers allergnädigsten Königs und Herrn, der Königin, seiner Gemahlin, der verwittweten Königin, des Kronprinzen und der übrigen königlichen Prinzen und Prinzessinnen, auch aller andrer Verwandten des königlichen Hauses, in dem allgemeinen Gebete, das uns Jesus Christus gelehret hat. V. U.

(Nachher wird von der Gemeinde das Lied No. 97. „Herr Jesu deine Angst und Pein ꝛc." gesungen und zum Beschlusse von dem Prediger also gebetet:)

Schluß.

Schlußkollekte.

Noch einmal, himmlischer Vater, werfen wir uns am Schlusse dieser Andachtsübung vor dir niedar, und bitten dich, daß du die jetzt gehabten Gefühle und gefaßten Entschliessungen in unsern Seelen erhalten, und uns zur Ausführung der leztern die erfoderliche Stärke geben wollest, um Jesu unsers Erlösers willen! Amen.

Der Herr segne euch und behüte euch!
Der Herr erleuchte sein Angesicht über euch, und sey euch gnädig!
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch, und gebe euch Friede!

Amen.

VI. Freitag.

(Der Anfang wird mit dem Absingen der ersten drey Strophen des Liedes No. 106. „O Jesu, mir zum Seegen ꝛc.“ gemacht. Beym dritten Verse tritt der Prediger auf und liest folgende Anfangs-Kollekte.)

Kollekte.

Herr, unser Gott! Vater unsers Herrn Jesus Christus, und — o! wohl uns! — auch der unsrige! Zu dir erhebt sich in dieser feyerlichen Abendstunde unser Herz, um dich für die Wohlthat der Erlösung durch deinen großen Sohn zu preisen, und uns besonders

sonders durch die nähere Betrachtung der Geschichte seiner, zu unserm Heile übernommenen, Leiden zur Dankbarkeit gegen ihn und dich, der ihn gesandt hat, so wie zur Nachahmung seines erhabenen Beyspieles, zu ermuntern. Dieser Vorsatz ist dir gewiß gefällig, und du wirst ihn denn auch, auf unser demüthiges Flehen, nicht ungesegnet seyn lassen. Amen.

(Unmittelbar hierauf liest er den hier folgenden sechsten Abschnitt der Leidensgeschichte Jesu vor.)

Leidensgeschichte Jesu.

VI. Abschnitt.

Jetzt wurde denn dieser, auf so vielfache Art für unschuldig erklärte, Jesus, nachdem ihm seine Kleider wieder angelegt worden waren, zur Kreutzigung abgeführet. Der Gewohnheit gemäß mußte er das schwere Kreuz, an welchem er sterben sollte, auf seiner eigenen Schulter zur Stadt hinaustragen. Aber nach einer solchen fürchterlichen Nacht

waren seine Kräfte zu sehr erschöpft. Dieß bemerkten denn auch die Befehlshaber der Wache, und zwangen daher einen gewissen Simon von Kyrene, der ihnen vor der Stadt entgegen kam, ihm diese Last abzunehmen, vermuthlich weil sie ihn für einen Anhänger Jesu hielten. Manche seiner Verehrer, und auch andere Juden, begleiteten ihn, freylich aus sehr verschiedenen Absichten, zum Tode. Bey dieser Gelegenheit nahm Jesus wahr, daß verschiedene Frauen über sein Schicksal Thränen vergoßen. Er wandt sich daher zu ihnen und sprach: „Ihr Jerusalemitinnen, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder! Denn es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Kinderlosen, und die nie einen Säugling an der Brust hatten! Dann werden Manche zu den Bergen rufen: fallet über uns! und zu den Hügeln: decket uns! Denn wenn das am grünen Holze geschieht, was will am dürren werden?" Als man an die Richtstätte gekommen war, und nun das schreckliche Urtheil an ihm vollzog, betete er

mit beyspielloser Sanftmuth: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“

Mit ihm wurden zugleich zwey wirkliche Todesverbrecher gekreutzigt. Der Sitte des Landes gemäß hatte Pilatus eine Tafel, worauf die Beschuldigung, um welcher willen er gekreutzigt wurde, geschrieben war, über dem Kreutze befestigen lassen. Sie enthielt in hebräischer, dann auch, für die zum Feste gekommenen Fremden, in griechischer und lateinischer Sprache, die Worte: „Jesus von Nazareth, König der Juden.“ Man machte, aus leicht zu begreifenden Gründen, Einwendungen gegen diese Ueberschrift. Aber Pilatus kehrte sich nicht daran. Bey diesem grauenvollen Schauspiele fanden sich viele Personen von allerley Ständen ein, die ihre verschiedenen Gesinnungen auf die ausdrucksvolleste Weise zu erkennen gaben. Einige schüttelten den Kopf und höhnten den Leidenden, daß er sich den Retter der Welt genannt habe, und sich doch selbst nicht habe retten können; daß er Gottes Sohn seyn wolle, und nun so von Gott verlassen da hienge.

Selbst

Selbst Mitglieder der höchsten Landesversammlung waren niederträchtig und fühllos genug, ihr Auge an den Qualen eines Hingerichteten zu weiden und ihm im schauderhaftesten Spotte zuzurufen: er solle nun, zum Beweise seiner göttlichen Sendung, vom Kreutze herabsteigen. Kein Wunder denn, wenn sich die heidnische Wache am Kreutze zu gleichem unnatürlichen Spotte erniedrigte. Von solchen Beyspielen angesteckt, war sogar einer der mit Jesu Gekreutzigten frech genug, ihm höhnische Vorwürfe zu machen. Der andere aber, der Jesum besser kannte, und es nun schmerzlich bereuete, daß er, dessen Tugendlehre uneingedenk, sich zu Ausschweifungen hatte verleiten lassen, die ihm nun einen so schmählichen gewaltsamen Tod zuzogen, gab seinen Abscheu vor solchem Spotte zu erkennen und sprach: „Fürchtest du dich nicht vor Gott, der du doch gleiche Strafe leidest? Und wir leiden mit Recht; denn wir haben diese Strafe verdient. Dieser aber hat gar nichts unrechtes gethan.“ Zu Jesu aber sprach er: „Herr, gedenke an mich, wann du in dein Reich

kommest!" — Merkwürdige Worte eines Gekreuzigten gegen einen Mitgekreuzigten! — Ihm erwiederte der Heiland: "Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn!"

Unter dem Kreutze Jesu stunden aber auch wahre treue Verehrer desselben, von denen die heiligen Geschichtschreiber besonders zwey auszeichnen, mit denen er noch vom Kreutze herab redete; nemlich, in tiefem namenlosen Jammer versunken, seine Mutter, und nicht fern von ihr sein Busenfreund Johannes. Diesem empfahl er die Sorge für sie, als für seine eigene Mutter; und sie tröstete er damit: daß sein Liebling ihr den Verlust des Sohnes ersetzen würde.

Um Mittag entstand eine bange Finsterniß über das ganze Land, die diese schreckliche Scene noch schauerlicher machte. In diesem fürchterlichen Dunkel mußt' er noch drey volle Stunden des Todes Qualen dulden. Als diese zu Ende giengen betete er, vom Schmerz überwältigt, die Worte des 22sten Psalmes: "Mein Gott, mein Gott, warum

um hast du mich verlassen?“ die Einige nach dem Schalle des hebräischen Wortes: Eli! mein Gott! so deuteten, als riefe er dem Elias, dem damals erwarteten Herolde des Messias, und auch davon Anlaß zum gräßlichsten Spotte nahmen. Vom brennenden Schmerz waren seine Säfte vertrocknet. Er begehrte daher zu trinken, und man reichte dem mit dem Tode Ringenden Essig mit betäubender Myrrhe vermischt in einem auf einen Ysopstengel gesteckten Schwamme. Jetzt nahte sich der Augenblick seiner Rettung. Er fühlte es, sammelte gleichsam noch die letzten Lebenskräfte, und rief mit lauter Stimme: „Es ist vollbracht!“ Nun senkte sich sein schwaches Haupt, und mit den Worten: „Vater, in deine Hände empfehl' ich meinen Geist!“ verschied er.

So bestätigte er noch mit seinen letzten Worten die Reinigkeit seines Gewissens, und besiegelte die Wahrheit seiner Lehre durch ausdauernde Standhaftigkeit selbst im martervollesten Tode. So starb der Heilige und Gerechte, der göttliche Lehrer der Menschen

und ihres zeitlichen und ewigen Glückes Urheber. So starb der erhabene Stifter der unschätzbaren Religion, worinnen schon so viele Millionen seit beynahe zwey Jahrtausenden Ruhe und Heil gefunden haben, er, das bewundernswürdigste Muster wahrer Seelengrösse und Herzensgüte, und gab noch sterbend die anschaulichsten Beweise der reinsten Unschuld. Als er starb, erbebte die Erde, Felsen spalteten, Gräber öffneten sich; und der Vorhang im Tempel riß entzwey und enthüllte die Geheimnisse des Allerheiligsten, die nun nicht mehr Geheimnisse seyn sollten. Selbst der heidnische Hauptmann der Wache, der den großen Sterbenden genau beobachtet hatte, erstaunte und rief aus: „Wahrlich dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

(Jetzt verläßt der Prediger die Kanzel, und auf der Orgel wird eine kurze Passionsmusik aufgeführt, nach deren Schlusse die Gemeinde die übrig gebliebenen vier Strophen von No. 106, singt. Beym 7ten Verse tritt der Geistliche

noch-

nochmals auf und liest folgendes Gebet vor:)

Gebet.

Auch an diesem, dem Andenken des Todes deines hochgelobten Sohnes besonders gewidmeten, Tage werfen wir uns vor dir nieder, Allerhöchster, dir die Gefühle und Wünsche demüthig betend vorzutragen, die die Erinnerung an die letzten Umstände seines schrecklichen Endes in unsern Herzen erwecket hat.

Immer noch bemerkten wir auf seinem Hingange zur schmählichen Kreuzigung, daß ihn sein großer Entschluß, Stifter einer Welten beglückenden Religion, Beseliger der ganzen Menschheit zu werden, nicht reue. Nicht ihn, sprach der Erhabene, sollte man bedauern, sondern die Stadt, das Volk, dessen nahende Strafgerichte auch itzt noch seine menschenfreundliche Seele beschäftigten, wo jeder Andere nur mit seinem eigenen Schicksale beschäftigt gewesen seyn würde. Ach! Diese ausdauernde Standhaftigkeit bey gemeinnützigen Unternehmungen, ver-

 bunden

bunden mit diesem Wohlwollen selbst gegen diejenigen, die uns daran hindern wollen, möchtest du sie auch uns ertheilen, und zu dem Ende unsre schwache Anstrengung segnen, dem Göttlichen hierinnen ähnlich zu werden!

Doch unser Wunsch umfaßt noch mehr. Die höchste Stufe der bewundernswürdigsten sittlichen Gesinnung machte uns unsern großen Religionsstifter verehrungswürdig, als er am Kreutz für seine Mörder betete: „Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!" Nie kannst du, höchstes Wesen, nach unsern menschlichen Begriffen, einen süssern Wohlklang in deinem himmlischen Heiligthume gehöret haben, als diese Worte deines ersten Lieblinges. Und siehe! Auch wir, deine Kinder, wünschten uns zu dieser Höhe der Sanftmuth und Versöhnlichkeit erheben zu können. O Vater! Sollten denn deine Menschen, die du vor allen Geschöpfen der Erde mit so vorzüglichen Gaben bedacht hast, für die dein Sohn Jesus Christus sich dem Kreutzestode weihete, nur der verworfensten Schändlichkeit, der unna-

türlichsten Fühllosigkeit fähig seyn, die wir heute an denen bemerkten, die an dessen blutigem Kreutze hohnlächelten; und sich nicht auch zu der Sonnenhöhe der Tugend aufschwingen können, auf der wir Jesum erblickten, als er für seine Mörder betete? Alles kann ja der Christ durch dich. Vergieb uns denn, wenn wir etwa bisher zu saumselig gewesen sind, unserm großen Lehrer hierinnen nachzuahmen, und laß die heute gehabte lebhafte Erinnerung an seine Großmuth gegen unbarmherzige Feinde unser Herz schmelzen, daß wir geneigt werden, allen zu vergeben, die unser Glück, unsre Ruhe, untergraben! Laß uns aber die Veränderung unsers Sinnes nicht, gleich dem mit Jesu gekreuzigten Uebelthäter, bis auf die letzten Stunden unsers Lebens verschieben; weil wir nicht wissen können, wie schnell uns vielleicht der Tod übereilet, ohne uns zu einer so wichtigen Ver-

änderung Zeit zu lassen. Und dann, o Allbarmherziger, erhöre auch einst unser letztes Flehen an dem Rande des Grabes, wie dein großer Sohn am Kreutze den mit ihm Sterbenden erhörte!

Seine rührende Fürsorge für die gebeugte Mutter und den in stummem Schmerze versunkenen Freund müsse uns unvergeßlich bleiben, und uns zu jeder erlaubten Sorge für den Wohlstand unsrer Verwandten entflammen, damit wir sie nicht unberathen, nicht ohne Hülfe und Unterstützung in dieser gefahrenvollen Welt zurücklassen. Schon in gesunden Tagen wollen wir für die Bildung unsrer Kinder auf die Zeit sorgen, wann sie unsrer Belehrungen und Warnungen nicht mehr werden geniessen können; wollen uns durch Dienstfertigkeit und Geschäftigkeit

fürs

fürs Wohl unsrer Brüder, durch Nachsicht und Großmuth, Freunde sammeln, die einst nach unserm Hinscheiden geneigt seyn werden, sich auch der Unsrigen anzunehmen, wann wir sie dir auch noch mit sterbenden Lippen werden empfohlen haben, der du ja ohnedieß nicht an gewisse Werkzeuge gebunden bist, deinen Lieblingen wohlzuthun.

Und endlich nimm noch zum Schlusse dieser so rührenden Feyer des Todes deines Sohnes unsern demüthigen bethränten Dank für das Heil, das uns aus demselben zufloß! Durch ihn bestärkte er auf die unläugbarste Art die sonnenklare Reinigkeit seiner Unschuld, die Wahrheit seiner unvergleichbaren Religionslehre, und die Gewißheit, daß wir, wenn wir ihm nachahmen, dir angehören, und wenn

wir uns vom Pfade der Tugend verirret haben, und wieder umkehren, von dir nicht verstossen werden. Wir verehren denn in dieser deiner so weisen und gütigen Anstalt ein höchstes Wesen, das alles gethan hat, uns von seiner Liebe zu überzeugen, und uns durch heisse Gegenliebe dahin zu bringen, selbst an unserm Glücke zu arbeiten; ein Wesen, das uns durch unsre eigene Dankbarkeit beseligen will, und verliehren uns in Anbetung. Ach! Herr, Herr, barmherzig und gnädig und geduldig und von unaussprechlicher Güte und Treue! Nimm dafür unser ganzes Herz mit allen seinen Neigungen und Trieben! Mach' uns solches gränzenlosen Erbarmens werth, und vollende an uns dein großes Werk! Dir leben, dir sterben wir. Dein sind wir todt und lebendig!

Du aber, vollendeter Retter der Menschenwelt, laß dir, der das große Werk der Welterlösung auch für uns vollbracht hat, die feyerliche Versicherung an deinem Grabe gefallen: daß wir deine großmüthige Aufopferung zu unserm Heile zu schätzen wissen! Laß dir — du erwartest ja keinen dir gefälligern Dank von uns, — laß dir an deinem Todestage das heilige Gelübde unsrer für dich glühenden Herzen gefallen, daß wir mit unerschütterlicher Treue und Standhaftigkeit hinfort nicht uns selber, sondern dir zu Ehren leben wollen, der du für uns gestorben bist! Amen.

Noch empfehlen wir dir, allgütiger Vater der Menschen, das wahre Glück aller unsrer Nebenmenschen, und insbesondere die dauernde Wohlfahrt unsers allergnädigsten

Königs und Herrn, der Königin, seiner Gemahlin, der verwittweten Königin, des Kronprinzen und der übrigen königlichen Prinzen und Prinzessinnen, auch aller andern Verwandten des königlichen Hauses, in dem allgemeinen Gebete, das uns Jesus Christus gelehret hat: V. U.

(Hierauf wird von der Gemeinde das Lied No. 97. „Herr Jesu deine Angst und Pein ꝛc." gesungen, und zum Beschlusse von dem Prediger also gebetet:)

Schlußkollekte.

Noch einmal, himmlischer Vater, werfen wir uns am Schlusse dieser Andachtsübung vor dir nieder, und bitten dich, daß du die jetzt gehabten Gefühle und gefaßten Entschliessungen in unsern Seelen erhalten, und uns zur Ausführung der letztern die erfoder-

foderliche Stärke geben wollest, um Jesu unsers Erlösers willen. Amen.

Der Herr segne euch und behüte euch!
Der Herr erleuchte sein Angesicht über
euch und sey euch gnädig!
Der Herr erhebe sein Angesicht auf
euch und gebe euch Friede!
Amen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

mir

Johan Anton

Pedrazzi

in

Ansbach den 28 Merz

1821

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rose, Johann Wilhelm,

Formulare für die von Crailsheimischen Stiftungs-Passions-Betstunden zu Ansbach

Ansbach 1799

Liturg. 1203 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10591566-1
VD18 14694891-001